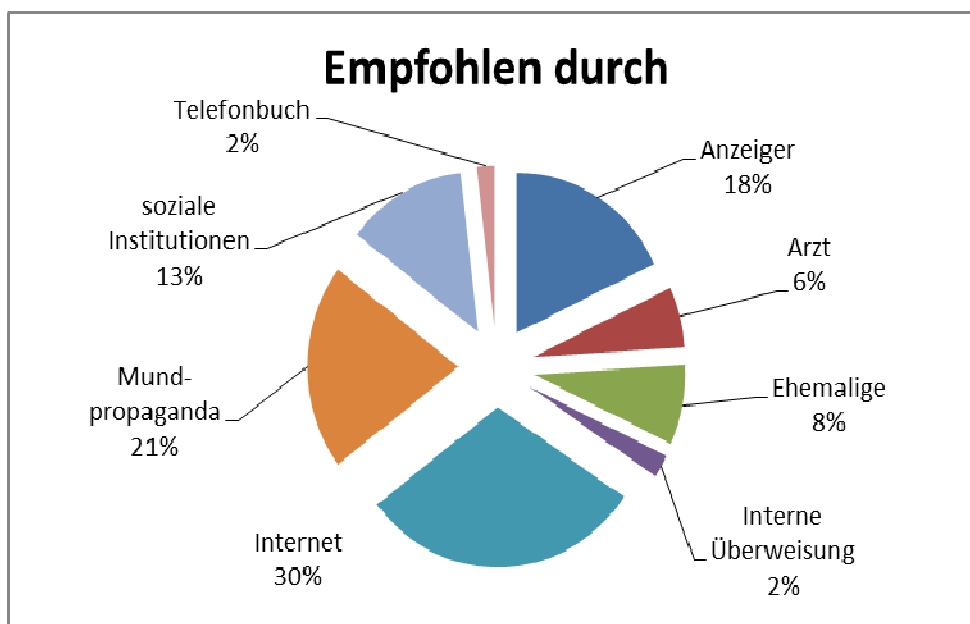


## Jahresbericht 2014

### Statistik

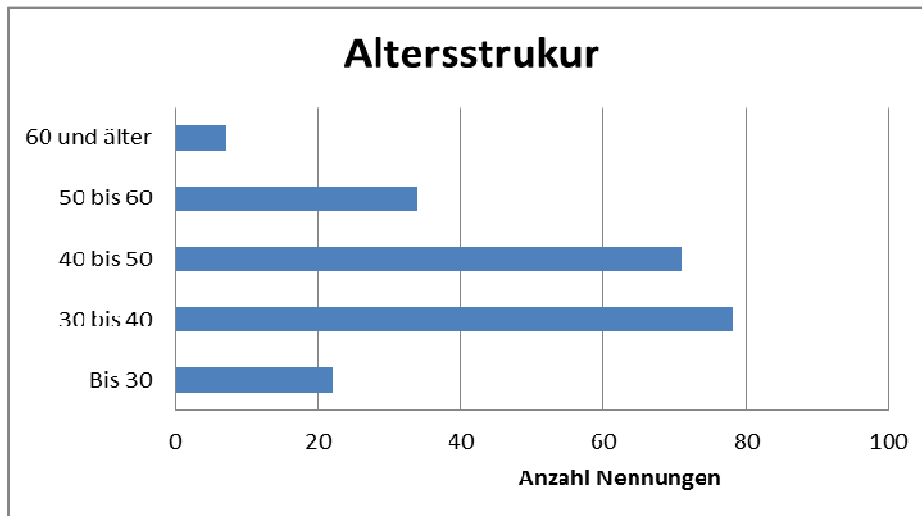
Im Jahr 2014 wurden unsere Dienstleistungen rege in Anspruch genommen. Während 862 Stunden wurden Beratungen vor Ort geführt. Für die Erteilung von Auskünften an Ratsuchende per Telefon und Mail wendeten wir zusätzlich rund 80 Arbeitsstunden auf. Wie untenstehende Statistik zeigt, werden unsere KlientInnen zunehmend über das Internet auf unser Angebot aufmerksam. Besonders erwähnenswert finden wir den Aspekt, dass eine hohe Nennung auf persönliche Empfehlung (Mundpropaganda) stattfand. Offensichtlich bricht hier langsam ein Tabu auf, nämlich dass die Menschen untereinander beginnen, Beziehungsfragen anzusprechen und Fachleute empfehlen, analog körperlichen Symptomen.

### Empfehlungen



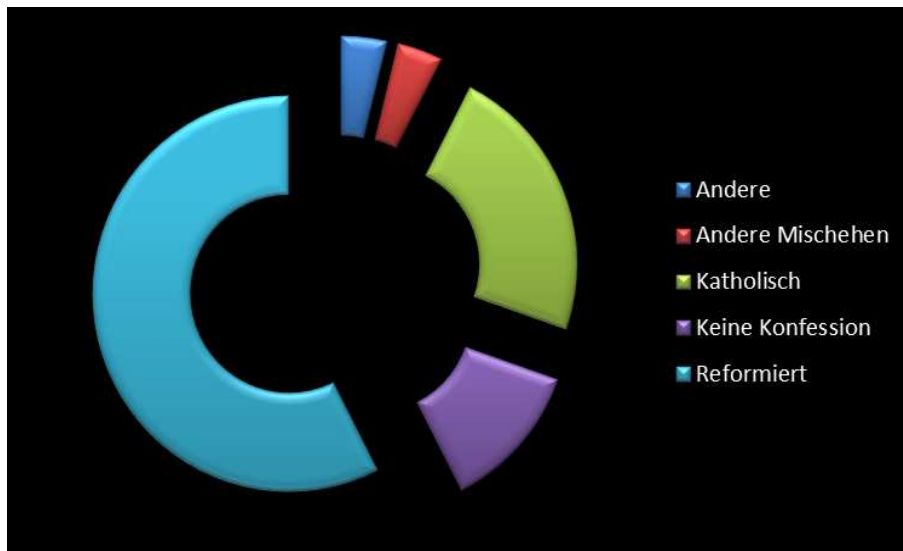
70% der Ratsuchenden sind im Alter zwischen 30 – 50 Jahren. In diese Altersspanne gehören populäre Themen wie Familienplanung und Gestaltung und berufliche Findung einerseits, Ablösung von Kindern, „Midlife-Crisis“ der Männer und Menopause bei den Frauen, andererseits.

## Altersstruktur



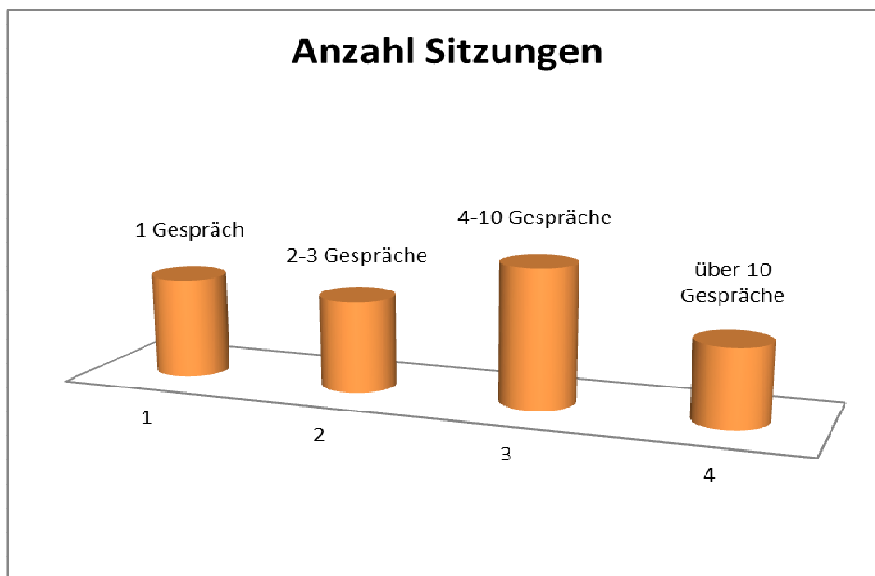
## Konfessionzugehörigkeit

Vierfünftel der Personen gehören der reformierten oder katholischen Kirche an. 8 Prozent haben andere Konfessionen oder sind Mischehen, rund 12 Prozent geben an, keiner Konfession anzugehören.



## Anzahl Sitzungen

Die Statistik weist daraufhin, dass sich über ein Drittel der Ratsuchenden zu 4 bis 10 Gesprächen unsere Beratungsstelle einfindet (3). Rund ein Viertel der Leute haben sich nach nur einem Gespräch die nötigen Informationen und Auskünfte erhalten (1). Rund ein Viertel der Personen haben nach 2 bis 3 Gesprächen ihr Ziel erreicht (2), und rund 20% beanspruchen unsere Dienstleistungen für mehr als 10 Sitzungen (4).



### **Vernetzung / Öffentlichkeitsarbeit / Weiterbildungen**

Wir haben unsere Fachlichkeit im Austausch mit anderen Fachstellen abgeglichen (Teilnahme an der Fachveranstaltungen „Fachtagung Sozialraum Oberaargau“, Informationsveranstaltungen der „Berner Gesundheit“ und „frabina“ / Fachstelle für Frauen und binationale Paare / zwei interdisziplinäre Fachaustauschsitzungen / drei Koordinationssitzungen) und uns regelmässig in Inter- und Supervisionsveranstaltungen (je 6 Sitzungen) reflektiert. Weiterbildungen wurden zu diversen Themen besucht:

- Uni Zürich Tagung / Guy Bodenmann / Familie und Neue Medien / (1 Tag) / bs
- Systemisches Institut Heidelberg/ A. Retzer/ Abschlüsse in Paartherapien (3 Tag) bs
- Heidelberger Institut / Roland Kachler / Ego States in Paartherapie (2 Tageskurs) /sw
- Fachtagung Berufsverband systemis /sw
- Astrid Riehl: Therapie in langjährigen Beziehungen (1 1/2 Tage) sw/bs
- Ressourcentag mit Thea Rytz > Achtsamkeit (1 Tag) sw/bs

Unser Dank gilt allen reformierten Kirchgemeinden im Oberaargau und der katholischen Kirchgemeinde Langenthal, unserem Vorstand, insbesondere unserem Ressortverantwortlichen Helmut Barner und der Sekretärin Sandra Grütter, für das uns entgegen gebrachte Vertrauen und das Engagement zum Wohle der Beratungsstelle. Ein ganz besonderes Dankeschön gehört Miriam Deuble, die mit viel Einfühlungsvermögen und Umsicht unsere wie die übrigen Fachstellen im Kanton koordiniert.

## Thematischer Rückblick

Im Verlauf des vergangenen Jahres wurde ich oft mit der Situation konfrontiert, dass sich die Männer zunehmend verunsichert fühlten, was ihre weiblichen Gegenüber, die Frauen, von ihnen erwarten. Nicht wenige fanden sich in ihrer Rollenvielfalt als Mann und Vater, Erwerbstätiger, Liebhaber etc. nicht mehr zurecht. Deshalb hier einige Überlegungen zum Thema

### Männer Im Spannungsfeld der Emanzipation



**"Wer bin ich als Mann?"** ist eine Frage, die viele Männer beschäftigt. Klassische männliche Qualitäten wie Disziplin, Ehrgeiz, Aggression und Pflichtbewusstsein werden von den Männern innerlich oft selbst abgelehnt – oft auch als Protest der Ablehnung gegen den eigenen Vater - dem ersten Vorbild für Männlichkeit im Leben. Viele Männer bemühen sich darum, jegliche Aggressivität, Kraft und auch ihre Sexualität zu verstecken. Dadurch verhalten sie sich aber immer mehr eher wie kleine Jungen, die auf eine Anerkennung durch ihre Mutter hoffen, wenn sie lieb und brav sind. Je netter sie werden, umso mehr verlieren sie sich selbst als Mann, wie der Wolf, der sich in einem Schafspelz versteckte und irgendwann vergaß, dass dies nur eine Verkleidung war. Aber auch die meisten Frauen haben auf Dauer wenig Interesse an einem "netten" Mann. Nicht wenige Frauen beklagen sich in der Therapie, dass sie anstelle des Mannes ein weiteres Kind hätten. Da kann es durchaus vorkommen, dass sie sich lieber einen "richtigen" Mann sucht, um etwas Aufregendes zu erleben...

Frauen übernehmen immer mehr die Führung und Verantwortung in Ehen und Beziehungen während dem die Männer zu „Problemfällen“ werden, die bereit sind ihre eigenen Wünsche und Visionen, ihre Freiheit und Aggression aufzugeben, manchmal sogar ihre Sexualität, um eine Frau glücklich zu machen.

Das führt dazu, dass viele Männer mit ihrem Leben immer unzufriedener werden. Sie erleben ihr „Mann – Sein“ als ein kompliziertes Dilemma, das kaum aufzulösen ist, sie sind zutiefst verunsichert. Nicht nur jene, die gefühlsmässig dazu stehen, auch viele andere, die wohl noch die starke männliche Fassade aufrecht halten aber wohl irgendwie wahrnehmen, dass da etwas in Bewegung gekommen ist, dass sie nicht einordnen können.

Durch die **Frauenbewegung** haben sich in der westlichen Zivilisation in den letzten Jahren deutliche Veränderungen im Selbstverständnis von Männern und Frauen ergeben. Traditionelle Werte, wie stereotype Denk- und Verhaltensweisen wurden in Frage gestellt und durch das wurde ein Bewusstseinsprozess eingeleitet. So akzeptiert heute kaum noch eine modern-zeitgemässe, jüngere Frau die Rolle einer sich für den Mann aufopfernden Ehefrau, ausschliesslich an Heim und Herd gebunden. Frauen stellen immer mehr ihre persönliche Entwicklung und berufliche Karriere in den Vordergrund. Selbst ist die Frau - unabhängig und selbstbewusst. Und das ist nach einigen tausend Jahren Patriarchat auch nötig gewesen. Aus dieser Sicht sind klassische Machos, Tonangeber und Stehend-Pinkler out!

***„Es ist schon seltsam: Während die Frauen für ihre Emanzipation kämpfen, stehen die Männer nur daneben und schauen betreten drein. Tut etwas! Auch ihr müsst frei werden!“ (Osho)***

Man(n) könnte also getrost davon ausgehen, dass MANN in einer Identitätskrise steckt. Eine Krise an sich wäre kein Problem. In einer Krise besteht ja auch immer eine Chance. Aber da die alten Rollenbilder für Männer in der modernen Gesellschaft nicht mehr dienlich sind, sind Männer aufgefordert, neue Leitbilder zu kreieren. Und dabei tut sich MANN noch schwer. Zu sehr lassen sie den Dingen freien Lauf, die Zeit wird es dann schon für sie richten. Aber das Eis wird dünner, allzu lange darf Mann sich nicht mehr darauf verlassen, dass es so bleiben wird, wie es schon immer war. Als erstes müsste er sich angewöhnen, mehr in sich hinein zu hören und seine Gefühlswelt wahrzunehmen. Als Beispiel kann hier die klassische Situation der Betreuungsarbeit in der Familie geschildert werden. Oft argumentiert Mann, er möchte doch so gerne mehr um die Kinder sein, aber er könne eben nicht, da sein Arbeitgeber auf eine Pensenreduktion nicht eingehen würde. Beim genaueren Nachfragen stellt sich oft heraus, dass real noch gar nicht nachgefragt wurde. Untersuchungen zeigen, dass jeder zweite eine Reduktion der Arbeitszeit möchte, aber nur jeder zehnte das Vorhaben umsetzt. Ähnliches gilt, wenn eines der Kinder krank ist. Für Frauen ist es klar, dass sie sich am Arbeitsplatz zu Gunsten der Kinderbetreuung entschuldigen. Welcher Mann/Vater getraut sich das?

Die heutige Zeit bietet beiden Geschlechtern eine einmalige Chance, Partnerschaft wie Familienstrukturen selber weit gehend zu modellieren. Noch nie gab es eine solche Vielfalt von Möglichkeiten des Zusammenlebens. Man darf beim Thema Gleichberechtigung nicht dem Irrtum erliegen, eine Gleichschaltung herbeiführen zu wollen. Freuen wir uns an der Andersartigkeit der Geschlechter und leben wir diese lustvoll mit Respekt vor dem Gegenüber.

Was wir aber nicht vergessen dürfen ist, dass Sozialwissenschaftler davon ausgehen, dass der Pakt der Geschlechter "Ich Sorge für dich, Frau, in der Welt, du sorgst für mich, Mann, im Haus", historisch bedingt die Unterschiede zwischen den Geschlechtern geschaffen hat. Vor circa 4000 Jahren wurde vom Patriarchat festgelegt, was typisch männlich und was typisch weiblich ist. Man(n) sollte also etwas nachsichtig sein und hoffen, dass wir Männer nicht nochmals so viele Jahre brauchen, um unseren Beitrag zur Emanzipation zu leisten.

Bernhard Schrittwieser (Mann)

